

Grande Dixence

Autor(en): **Stadelmann, A. / Köchli, P. / Gygli, F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern**

Band (Jahr): **42 (1953-1954)**

PDF erstellt am: **19.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-323645>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lippenstifte gewonnen hat, wirtschaftlich bedeutungslos geworden ist. Die Farbenpracht und die reizvolle Landschaft der Kanaren haben einst den bekannten schweizerischen Botaniker Dr. H. Christ zum Ausspruch veranlasst: «Im Zauberkreis dieser sieben Inseln ist beschlossen, was südliche Sonne und schattende Wolken, was Ozean und Gebirgslandschaft in glücklicher Mischung und edlem Ebenmass vermögen. Nirgends auf Erden herrscht diese Freiheit von allen Extremen in Klima und Lebewelt».

P. Köchli

Grande Dixence

Vortrag der Herren Ing. Alb. Stadelmann, Bern, und F. Gygli, Bern, am 29. Januar 1954

In den Dreissiger Jahren wurde das Eidg. Amt für Wasserwirtschaft beauftragt, alle Möglichkeiten für die Elektrizitätsgewinnung im Alpengebiet zu untersuchen, um einen Überblick zu erhalten. 1943 begann das Studium für Grande Dixence, wobei es sich zum ersten Mal darum handelte, ein bestehendes Kraftwerk ohne Beeinträchtigung der laufenden Stromerzeugung zu vergrössern. Das Projekt des eidg. Amtes wird heute in teilweise abgeänderter Form durch die Grande Dixence S. A. ausgeführt. Man baut gegenwärtig neben anderm an der Schwergewichtsmauer, die schliesslich, entsprechend dem stufenweisen Ausbau des Werkes, eine Höhe von 270-280 m erhalten soll. Die Staumauer benötigt sechs Millionen Kubikmeter Beton. Ihr Bau beansprucht in den nächsten Jahren die halbe Erzeugung der schweizerischen Zementindustrie. Im Val des Dix wird ein Stausee mit 400 Millionen Kubikmeter Inhalt geschaffen, der zwei Milliarden kWh, grösstenteils Winterenergie, liefern wird. Um die erforderlichen Wassermengen zu erhalten, leitet man diese in Stollen von insgesamt 160 km Länge vom Kleinen St. Bernhard bis zur Mischabelgruppe dem Stausee zu, wobei zwei Systeme mit vierhundert Meter Höhenunterschied angelegt werden. Infolge der früher erteilten Wasserrechtskonzessionen und der Zuleitungsverhältnisse hat ein Wasserabtausch zwischen den Gesellschaften von Dixence und Mauvoisin stattgefunden. Der Bau von Grande Dixence ist in vielen Beziehungen vorteilhaft, weil kein Quadratmeter Kulturland zerstört wird und auch in heissen, trockenen Sommern grosse Wasserreserven zur Verfügung stehen, da das Einzugsgebiet zu 60% vergletschert ist. Landschaftlich nachteilig wird allerdings die wesentlich geringere Wasserführung aller Bäche aus den südlichen Wallisertälern sein. Die Ausführungen von Herrn Ing. Stadelmann wurden durch eine Reihe grossartiger Lichtbilder von Herrn Gygli, Bern, ergänzt, die die gewaltigen Ausmasse der im Bau begriffenen Anlagen erahnen liessen, die ferner auch eindrucklich die umfassenden technischen Vorarbeiten und Einrichtungen zeigen, die notwendig sind, um ein solches Werk überhaupt verwirklichen zu können.

P. Köchli